

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Gabriele Theuer

Didaktische Überlegungen zur Josefsnovelle und Bezug zum Bildungsplan

in: Josef Gottschlich (Hg.), Josef und seine Brüder. Schuld und Versöhnung. Lernimpulse für den
Katholischen Religionsunterricht an Grundschulen, 16–22

Freiburg im Breisgau: IRP Freiburg 2012

© IRP Freiburg

Auf Wunsch des IRP Freiburg wird darauf hingewiesen, dass der Beitrag auf dem Bildungsplan
Grundschule 2004 basiert, der mittlerweile veraltet ist.

Ihr IxTheo-Team



Didaktische Überlegungen zur Josefsnovelle und Bezug zum Bildungsplan

Die Autorin

Dr. Gabriele Theuer ist Akademische Rätin für Katholische Theologie und Religionspädagogik an der PH Schwäbisch Gmünd.

„Manchmal sind Brüder und Schwestern nervig, aber man darf nicht so weit gehen.“¹ Diese und ähnliche spontane Äußerungen von Kindern einer zweiten Grundschulklasse illustrieren, dass die Kinder durch das Fehlverhalten der Brüder Josefs betroffen werden und es zu ihren eigenen Erfahrungen mit ihren Geschwistern in Beziehung setzen.

Briefe, die die Kinder an den in die Zisterne geworfenen Josef schrieben, bestätigen, dass sie sich durch die Situation des in Not und Angst befindlichen Josef angesprochen fühlen. Hier findet sich immer wieder die Formulierung: „Lieber Josef! Das wird alles gut, du brauchst keine Angst zu haben.“² Die Kinder greifen hier zu einem Sprachrepertoire, das sie aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich kennen. Mit der pauschalen Wendung „Alles wird gut“ nehmen sie Worte in den Mund, die ihnen in schwierigen Situationen ebenso mit auf den Weg gegeben werden.

Auch wenn die Kinder ihren Zuspruch an Josef nicht zu Gott in Beziehung setzen, sind ihre Äußerungen doch nahe an der Grundaussage der biblischen Josefsgeschichte, die Menschen zum Vertrauen auf Gott ermutigen will, der uns in Notsituationen nicht im Stich lässt. Hier zeigen sich elementare Anfänge, der alttestamentlichen Geschichte zu begegnen und sie in den eigenen kindlichen Verstehenshorizont zu integrieren.³ Daran kann der Religionsunterricht anknüpfen, um die Äußerungen der Kinder behutsam auf die Gottesfrage hin zu öffnen, ohne diese ihnen dabei aufzunötigen.

1. Bedeutsamkeit der Josefsnovelle für Grundschülerinnen und Grundschüler

Die Josefsnovelle will ihre Leser und Hörer dazu einladen, sich mit den Personen der Geschichte zu identifizieren, sich mit deren Verhalten auseinanderzusetzen, um so eigene Einstellungen und Verhaltensweisen zu überdenken und schließlich „das eine oder andere dann im eigenen Leben“ anders zu machen.

Dies entspricht dem Anliegen des Bildungsplans für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule, der in der Dimension 3: „Bibel und Tradition“ formuliert:

„Der katholische Religionsunterricht bringt den Kindern die Erfahrungen biblischer Menschen und Gestalten der Tradition mit Gott in lebendiger Erzählung nahe und eröffnet so Möglichkeiten der Identifikation. Zugleich ermuntert er die Kinder, eigenes Erleben und eigene Gefühle auszudrücken und mitzuteilen. ...“⁴

In den Leitgedanken zum Kompetenzerwerb wird als zentrale Aufgabe des katholischen Religionsunterrichts in der Grundschule formuliert:

„[Er] erschließt menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung ... aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, (Krankheit und Tod).“⁵

In der Josefsgeschichte bündeln sich zentrale menschliche Grunderfahrungen, die schon Kindern im Grundschulalter vertraut sind. Wegen ihrer grundlegenden

1) Schulte, Andrea: „Alles wird gut!“ – Das „Alltagswissen“ der Achtjährigen und die „Weisheit“ der Josefsgeschichte (Gen 37-50). In: Büttner, Gerhard; Schreiner, Martin (Hgg.): „Man hat immer ein Stück Gott in sich“. Mit Kindern biblische Geschichten deuten. Stuttgart 2004, S. 104.

2) Ebd., S. 105.

3) Vgl. ebd.

4) Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Bildungsplan für die Grundschule. Stuttgart 2004, S. 34.

5) Ebd., S. 32.

Bedeutung wird sie im Bildungsplan der zweiten Klasse unter der 3. Dimension „Bibel und Tradition“ explizit angeführt.⁶ Im Religionsunterricht ist es wichtig, Schwerpunkte zu setzen, die für die Schülerinnen und Schüler der zweiten Jahrgangsstufe relevant sind.

Übersicht über zentrale Aspekte der Josefsnovelle:

- Gerechtigkeit und gelingendes Miteinander-Leben – Probleme des Miteinander-Lebens in der Familie (Geschwisterrivalität, Streit und Konflikte zwischen Geschwistern);
- Bevorzugung eines Geschwisterkinds durch die Eltern (Inwiefern wird der Konflikt zwischen Josef und seinen Brüdern durch das Verhalten des Vaters mitbedingt?);
- Streit und Versöhnung (der manchmal lange Prozess, bis Vergebung möglich ist – innere Entwicklung, Reifung und Einsicht in eigene Fehler als Voraussetzung);
- Umgang mit eigener und fremder Schuld – Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen;
- Angst und Alleinsein – Vertrauen auf Gott (Gott ist auch in scheinbar ausweglosen Situationen anwesend und kann helfend eingreifen – aber nicht sofort und oft anders, als wir uns das vorstellen; Möglichkeit, sich im Gebet an Gott zu wenden);
- Oft verborgenes Wirken Gottes (Gott wirkt „hinter den Kulissen“; er kann auch die schlechten Pläne und Handlungen der Menschen zum Guten wenden – Träume als Offenbarungsmedium);
- Erfahrung der Fremde – Umgang mit Fremden.

Ein durchgängiges Thema der Josefsnovelle sind allgemein menschliche Erfahrungen und Probleme des Miteinander-Lebens, so vor allem Eifersucht, Neid und Rivalität. Von diesen Grunderfahrungen ist schon die Lebenswelt der Grundschul Kinder geprägt. Erfahrungen von Ablehnung oder Bevorzugung, von Konkurrenz und Streit unter Geschwistern, die oft zu Lügen und Verleumdungen führen, sind für Kinder existenziell. Da Spannungen unter Geschwistern häufig dadurch (mit)bedingt sind, dass einer in den Augen der anderen von den Eltern bevorzugt wird, ist hier das Thema Gerechtigkeit in der Familie angesprochen: Alle Kinder haben ja – wie die Brüder Josefs – das Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung durch die Eltern.

6) Vgl. Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): *Bildungsplan für die Grundschule*. Stuttgart 2004, S. 36.

In mehreren Religionsbüchern wird die Figur Josefs auffallend geglättet; negative Aspekte wie das Behalten Simeons als Geisel oder der Benjamin untergeschobene Diebstahl und die Todesdrohung werden ausgeblendet, so dass er als ausschließlich positives Vorbild erscheint. Dabei fehlt aber der wichtige Aspekt, dass Josef einen langen Entwicklungsprozess durchmachen muss, ehe er bereit ist, das ihm ange-tane Unrecht zu vergeben. Für Kinder kann jedoch die Botschaft entlastend sein, dass es manchmal eben einer längeren Entwicklung bedarf, bis man in der Lage ist, sich mit den Menschen, die einem Unrecht getan haben, auszusöhnen. Wichtig dabei aber ist, die Bereitschaft zur Versöhnung nicht preiszugeben. Die Josefsgeschichte kann den Schülerinnen und Schülern somit hilfreiche Impulse für den Umgang mit Schuld und Versagen vermitteln. Dabei ist entscheidend, dass Gott die Menschen trotz ihrer Schuld nicht fallen lässt; er kann auch aus Fehlern, Scheitern und Versagen etwas Gutes machen und Schuld zum Positiven wenden.

Diese Aspekte der Josefsgeschichte lassen sich auch an die in Klasse 4 genannten Dimensionen und Inhalte anschließen, selbst wenn die Erzählung dort nicht direkt erwähnt wird. So wird unter der Überschrift „Vergebung erfahren“ als Inhalt angeführt: „Geschichten vom Schuldigwerden – und was dann passiert.“⁷

In der Dimension 1: „Mensch sein – Mensch werden“ wird unter anderem genannt:

„Die Schülerinnen und Schüler können die Erfahrung, dass Gott in seiner Güte den Menschen nahe ist, in Bildern, Liedern und Gedichten zum Ausdruck bringen; [sie] können an Lebensgeschichten darstellen, dass Menschen sich weiterentwickeln.“⁸

Die erfahrungsorientierte Behandlung der Josefsgeschichte kann auch die personale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler stärken. Die Auseinandersetzung mit dem Verhalten der älteren Brüder Josefs kann zudem die Bereitschaft fördern, aus Fehlern zu lernen.

Die Öffnung von solchen Grunderfahrungen auf die religiöse Dimension und der respektvolle Umgang miteinander wird im Bildungsplan in der 1. Dimension „Mensch sein – Mensch werden“ angeführt:

7) Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): *Bildungsplan für die Grundschule*. Stuttgart 2004, S. 40.

8) Ebd., S. 38.

„Der katholische Religionsunterricht lädt die Schülerinnen und Schüler dazu ein, menschliche Grunderfahrungen zu erschließen, ihr Leben und Erleben auf religiöse Erfahrungen und Deutungen hin zu öffnen und sich als von Gott geliebtes Geschöpf und sein Ebenbild zu verstehen. Er fördert den respektvollen Umgang miteinander.“⁹

Das zentrale Anliegen der Josefsgeschichte ist es, Vertrauen auf Gott grundzulegen, der Menschen auch in schwierigen Situationen nicht im Stich lässt. Dies wird im Bildungsplan als wesentliches Merkmal der religiösen Kompetenz angeführt:

„Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt und begleitet, eine persönliche und vertrauensvolle Gottesbeziehung ... zu entfalten. ...“¹⁰

Als einer der Inhalte der zweiten Jahrgangsstufe wird angeführt: „Mit Gott auf dem Weg: Im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen – Abraham, Josef, Psalm 23.“¹¹ Der Aspekt des Gottvertrauens als Grundlage des Vertrauens zu sich selbst und zu anderen ist nach den Leitlinien des Bildungsplans gerade für den Anfangsunterricht zentral:

„Leitgedanke des katholischen Religionsunterrichts im Anfangsunterricht der ersten und zweiten Klasse ist es, Vertrauen anzubahnen und zu stärken. Als Grundkraft wird Vertrauen auf unterschiedlichen Ebenen gefördert: Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Kindern und Erwachsenen – letztendlich zu Gott als dem tragenden Grund.“¹²

In der dritten und vierten Klasse soll dieses Gottvertrauen dann als tragfähige Basis für den Umgang mit negativen Erfahrungen wie Schuld und Leid weitergeführt werden:

„...indem die Kinder begleitet werden in Fragen des Umgangs mit Schuld, Grenzen, Leid und Tod. Sie werden dazu ermutigt, diese Erfahrungen auf dem Hintergrund des angebahnten Grundvertrauens in Gott zu sehen. ...“¹³

Genau darum geht es in der Josefsgeschichte: Deren zentrale Botschaft besagt, dass Gott die Macht hat, auch dann ein Geschehen zum Guten zu wenden, wenn Menschen Böses im Sinn haben. Als elementare Theologie der Josefsgeschichte, die über ganzheitliche Zugänge schon für Grundschulkinder verständlich ist, kann man festhalten: Gott begleitet den Lebensweg von Menschen, auf dem diese sich in Schuld und Leid verstricken und wendet ihre Geschichte zum Guten,¹⁴ auch über Wege, die uns erstaunen und überraschen (Träume!). Die Beispielgeschichte von Josef führt den Kindern vor Augen, dass es Gott um die Rettung und Erhaltung des Lebens geht und ermutigt sie, sich ihm anzuvertrauen, der unser Leben mit all seinen Tiefen und Höhen in Händen hält.

Ein weiterer Themenkreis, der in der Josefsgeschichte angesprochen wird, ist die Erfahrung von Fremdsein und der Umgang mit Fremden. So wie Josef in Ägypten zunächst fremd war, machen auch die Kinder selbst immer wieder Fremdheitserfahrungen, so z.B. beim Wechsel vom Kindergarten in die Schule bzw. in eine neue Klasse oder bei einem (beruflich bedingten) Umzug in einen anderen Ort. Die Figur Josefs kann dazu ermutigen, nicht allzu wehmütig der verlorenen Heimat nachzutrauern, sondern am neuen Ort die sich bietenden Lebensmöglichkeiten zu nutzen und zu Menschen dort Beziehungen aufzunehmen, so dass die Fremde allmählich zur Heimat werden kann. Somit bekommen die Kinder Impulse, sich auch Klassenkameradinnen und -kameraden anderer Nationalität, anderer Sprache, fremden Sitten und Bräuchen gegenüber zu öffnen. Die Josefsgeschichte als Plädoyer für ein geglücktes Miteinander verschiedener menschlicher und religiöser Lebensformen kann die Kinder dazu ermutigen, Mitschülerinnen und Mitschülern aus fremden Ländern ohne Vorurteile zu begegnen und sich möglichst unbefangen auf sie einzulassen.

9) Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): *Bildungsplan für die Grundschule*. Stuttgart 2004, S. 33.

10) Ebd.

11) Ebd., S. 37.

12) Ebd., S. 35.

13) Ebd.

14) Vgl. Schulte, Andrea: „Alles wird gut!“ – Das „Alltagswissen“ der Achtjährigen und die „Weisheit“ der Josefsgeschichte (Gen 37-50). In: Büttner, Gerhard; Schreiner, Martin (Hgg.): *„Man hat immer ein Stück Gott in sich“. Mit Kindern biblische Geschichten deuten*. Stuttgart 2004, S. 97.

2. Gedanken zum didaktisch-methodischen Vorgehen – Anregungen und Bausteine

Da es in der Josefsgeschichte zentral darum geht, die Identifikation mit den handelnden Personen zu ermöglichen, ist hier ein ganzheitliches und kreatives Vorgehen gefragt, das an die Erfahrungen der Kinder anknüpft und ein Lernen mit allen Sinnen ermöglicht. Auch der Bildungsplan betont die Bedeutsamkeit des ganzheitlichen, kreativen Vorgehens und der Erfahrung mit allen Sinnen im Religionsunterricht.¹⁵ Didaktisch und methodisch ermöglicht die Erzählung eine Vielzahl an Vermittlungs- und Aneignungs-Optionen, um die vielfältig wechselnden und sich spannungsvoll entwickelnden Beziehungen in der Josefsgeschichte aufzugreifen und gemeinsam zu bedenken. Auf diese Weise kann es gelingen, einen Reflexionsprozess in Gang zu setzen, der es der Lerngruppe ermöglicht, die jeweilige Situation des Josef zu erfassen, zu bewerten und zu gestalten.

Da die Kinder der zweiten Klasse im Schreiben noch nicht so geübt sind, eignen sich neben dem assoziierenden Gespräch vielfältige nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten, z.B. die Darstellung von Gefühlen mit Farben oder durch Körperhaltung, Rollenspiele bzw. fiktive Dialoge, Umsetzung in Musik (z.B. Klangbild) oder Lieder, die die Thematik aufgreifen und aktualisieren. Auch Einfühlungsübungen und kurze Meditationen, die eventuell durch ein Bild angeregt werden, können die Identifikation mit Josef bzw. seinen Brüdern fördern. Hier bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für fächerverbindendes Arbeiten an.

Entscheidend ist es, im Sinne der Korrelationsdidaktik von den Erfahrungen der Kinder auszugehen und dem Bezug zu ihrem eigenen Leben viel Raum zu geben. Es bietet sich an, zwei Grundbilder einander gegenüber zu stellen: das labile Beziehungsgeflecht in der Klasse und den Familien der Kinder auf der einen Seite und das der Josefsgeschichte auf der anderen. Durch dieses Vorgehen kann die Lerngruppe die Bedrohungspotenziale einer Gemeinschaft bis hin zur Zerreißprobe erkennen, aber auch wahrnehmen, welche positiven Kräfte im Miteinander und füreinander entstehen, die solchen Gefährdungen entgegenwirken können.

¹⁵ Vgl. Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Bildungsplan für die Grundschule. Stuttgart 2004, S. 35.

Einführung: Ausgang bei den Erfahrungen der Kinder

Um die Josefserzählung zum Leben der Kinder in Beziehung zu setzen, sollten zunächst in einer Einführungsstunde allgemein die positiven und negativen Erfahrungen der Kinder in der Gemeinschaft der Familie und/oder der Klasse thematisiert werden. Hier bieten sich Impulsbilder oder Cartoons an, die die Schülerinnen und Schüler zu freien Assoziationen herausfordern, in denen ihre Erfahrungen von Angenommen-Sein und Abgelehnt-Werden zur Sprache kommen. Durch das Ausfüllen von Sprechblasen oder die Umsetzung in Rollenspielen können die Kinder ihre eigenen Erfahrungen sowie ihre Ideen zur Lösung bestehender Konflikte verarbeiten und zum Ausdruck bringen.

Im Folgenden sind unterschiedliche Zugänge geschildert:

Anschauliches Erzählen

Da die Kinder im Grundschulalter sich noch leicht von Geschichten faszinieren lassen, liegt es nahe, die einzelnen Szenen der Josefsgeschichte im freien Vortrag, plastisch und anschaulich zu erzählen. Dies geschieht am besten im Sitzkreis, um den Gemeinschaftsaspekt zu betonen. Um die Kinder in das Geschehen mit einzubeziehen, kann das Erzählen auf verschiedene Weise unterstützt werden.

Die Erzählung wird noch anschaulicher, wenn sie mit Stab- oder Handpuppen begleitet wird. Dabei ist wichtig, dass die Kinder mit der Josef-Puppe ins Gespräch kommen, ihre Fragen an „Josef“ stellen und seine Erfahrungen kommentieren können. Um die Identifikation der Kinder mit Josef zu fördern, kann die Lehrkraft den Handlungsablauf in der Ich-Form aus der Sicht Josefs erzählen.

Noch plastischer wird die Erzählung, wenn man die jeweilige Landschaft, bzw. Typisches der jeweiligen Szene mit Tüchern und Symbolen darstellt (z.B. Brunnen aus Steinen, Pyramiden, Krone ...).

Die handelnden Personen können auch mit biblischen Erzählfiguren (oder anderen Figuren) dargestellt werden. Hier ist es möglich, dass die Schülerinnen und Schüler selbst einzelne Figuren darstellen und versuchen, die Gefühle der Person durch die Körperhaltung auszudrücken. Dies kann der Ausgangspunkt für ein vertiefendes Gespräch über die Situation und Gefühle der betreffenden Person sein.

Perspektivisches Wahrnehmen

Dies fördert das Sich-Einfühlen in die handelnden

Personen: Den vier Ecken des Raumes werden durch Namenskarten vier Personen der Geschichte zugeordnet (z.B. bei der zweiten Begegnung Josefs mit seinen Brüdern in Ägypten: Josef, Benjamin, Juda, Simeon). Die Kinder ordnen sich den vier Personen zu. Die Lehrperson gibt eine kurze Einstimmung in den Kontext und in die verschiedenen Protagonisten, um es den Kindern zu erleichtern, sich in diese einzufühlen. Dann erzählt die Lehrkraft langsam die Geschichte und die Kinder hören den Text aus der Perspektive ihrer Person. Anschließend tauschen sich zunächst die Kinder, die in einer Ecke stehen, aus, wie sie aus ihrer Sicht die Erzählung wahrgenommen haben: Was hat sie gefreut bzw. geärgert, welche Gefühle hatten sie, was hätten sie sich anders gewünscht?... Anschließend teilen zu jeder biblischen Person einige Schülerinnen und Schüler den anderen ihre Empfindungen mit. Daran kann sich eine Diskussion der verschiedenen Personen anschließen, in die auch eigene Erfahrungen der Kinder einfließen können.

Szenisches Lesen

Eine weitere Möglichkeit bietet Szenisches Lesen mit verteilten Rollen, wozu das Theaterstück in diesem Heft (S. 56-80) als Vorlage dienen kann. Dabei können einzelne Szenen auch mehrmals gelesen und dabei gleichzeitig von anderen Kindern als Standbild dargestellt werden. Anschließend kann die Lehrkraft im Sinne eines Bibliologs¹⁶ einzelne Akteure nach ihren Gedanken und Gefühlen während des Lesens und Spielens befragen. Diese sollten zunächst nicht kommentiert werden. Erst am Ende einer solchen Unterrichtsstunde ist ein gemeinsames Gespräch über die Erfahrungen und Beobachtungen der Agierenden und Zuschauer sinnvoll.

Symboldidaktisches Vorgehen

Aufgrund der bildhaften Sprache der Josefsgeschichte mit ihren wiederkehrenden Motiven bietet sich auch ein symboldidaktisches Vorgehen an. So kann am Symbol „Kleid“ die wechselvolle Geschichte Josefs und somit das ständige „Auf und Ab“ auf seinem Lebensweg nachgezeichnet werden. Das prächtige Kleid Josefs am Anfang der Geschichte als Symbol für die Bevorzugung durch den Vater kann als Gesprächsanlass dienen, worin sich bei uns selbst eine Bevorzugung zeigt. Ähnlich kann das zerrissene Kleid Josefs in der Zisterne oder sein schäbiges Gewand im

Gefängnis die Kinder anregen, eigene leidvolle Erfahrungen zu erzählen.

Eine Möglichkeit, die Kinder in die Geschichte einzubeziehen, besteht darin, in den verschiedenen Szenen dem Kleid Sprache zu verleihen: Was könnte das Kleid jetzt zu Josef sagen? Die Kinder könnten ihre Gedanken jeweils in einen Kleid-Umriss (vgl. S. 13) hineinschreiben und diesen entsprechend ausmalen. Aus den verschiedenen Gewändern des Josefs könnte schließlich eine Art Galerie entstehen, die das Auf und Ab Josefs vor Augen führt.

Ideen für eine Abschlussstunde

In der Abschlussstunde ist es wichtig, nochmals ausdrücklich den Bezug der Josefsgeschichte zum Leben der Schülerinnen und Schüler herzustellen. Hier bietet sich die Durchführung einer Stationenarbeit an, die den Kindern aus verschiedenen Möglichkeiten die eigene Entscheidung überlässt, welchen Aspekt der Josefsgeschichte sie für sich vertiefen und zu ihrem Leben in Beziehung setzen wollen.

Einige Möglichkeiten:

- Die Kinder malen zu einer Szene der Josefsgeschichte, die sie besonders berührt hat, ein Bild (vgl. S. 24). Sie stellen eine Szene als Standbild oder Rollenspiel dar.
- Sie schreiben einen kurzen Brief an Josef oder an einen seiner Brüder.
- Sie schreiben einen Tagebucheintrag aus der Sicht Josefs oder Judas: Was haben Josef und seine Brüder in diesem Geschehen gelernt? Wie haben sie dazu beigetragen, dass die Gemeinschaft der Brüder wieder gelingen und neues Vertrauen wachsen konnte?
- Die Kinder suchen sich aus Karten mit verschiedenen Psalmversen¹⁷ einen Vers heraus, der sie besonders anspricht. Sie malen ein Bild oder schreiben eine Geschichte dazu und beziehen diesen Vers dann auf die Josefsgeschichte.
- Die Kinder schreiben ein Dankgebet an Gott.

Als Abschluss der Unterrichtseinheit oder jeder Stunde eignet sich einer der Liedvorschläge¹⁸ oder das Lied „Halte zu mir, guter Gott“, in dem Vertrauen und Zuversicht auf den Schutz des Allgütigen zum Ausdruck kommt.

17) Homepage des IRP Freiburg:

<http://www.irp-freiburg.de/html/publikationen402.html> – Lernimpulse zur Josefsgeschichte, S. 16f.

18) Ebd., S. 125.

16) Vgl. Pohl-Patalong, Ute: Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule. Band 1: Grundformen. Stuttgart 2011.

Kompetenzen und Inhalte

Kompetenzen Klasse 2

Dimension 1: Mensch sein – Mensch werden

Die Schülerinnen und Schüler können frohe und traurige Ereignisse (Glück, Freundschaft, Vertrauen, Angst, Leid, Krankheit, Tod) aus ihrem Erfahrungsbereich erzählen.

Die Schülerinnen und Schüler können Erfahrungen benennen, dass Gott Menschen trägt und hält.

Dimension 3: Bibel und Tradition

Die Schülerinnen und Schüler können Beispiele benennen, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen.

Dimension 4: Gott

Die Schülerinnen und Schüler haben anhand zentraler biblischer Gestalten (...) gelernt: Wir können im Vertrauen auf Gott unseren Weg gehen.

Inhalte Klasse 2

Mein Leben zur Sprache bringen

Teilen, was wir im Leben erfahren: Glück, Angst, Geborgenheit, Leid, Krankheit, Tod.

Mit Gott auf dem Weg

Im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen – Josef.

Kompetenzen Klasse 4

Dimension 1: Mensch sein – Mensch werden

Die Schülerinnen und Schüler können die Erfahrung, dass Gott in seiner Güte den Menschen nahe ist, in Bildern, Liedern und Gebeten zum Ausdruck bringen. Die Schülerinnen und Schüler können an Lebensgeschichten darstellen, dass Menschen sich weiterentwickeln.

Dimension 3: Bibel und Tradition

Die Schülerinnen und Schüler kennen aus dem Alten Testament Vätergeschichten.

Dimension 4: Gott

Die Schülerinnen und Schüler können in eigenen Worten von Menschen erzählen, in deren Leben deutlich wurde, dass Gottes Geist Leben schafft, Mut macht, Gemeinschaft stiftet und Veränderungen bewirkt.

Inhalte Klasse 4

Unser christlicher Glaube

Heilige Schrift: die Bibel.

Gottes Geist in unserem Leben

Menschen können sich verändern.

Menschen erfahren: Gottes Geist gibt Kraft und Mut.

Vergebung erfahren

Geschichten vom Schuldigwerden – und was dann passiert. Zeichen und Gesten der Versöhnung.

Literatur-Tipps

- Baldermann, Ingo: Einführung in die biblische Didaktik. Darmstadt 2007.
- Johannsen, Friedrich: Bibeldidaktik – biblische Didaktik elementar. In: Noormann, Harry u.a. (Hgg.): Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik. Stuttgart 2007, S. 161-176.
- Kalloch, Christina: Das Alte Testament im Religionsunterricht der Grundschule. Münster 2001.
- Köster, Peter: Urgestalten und Ursymbole des Glaubens. St. Ottilien 2001.
- Kuld, Lothar: Wie hast du's mit der Religion? Die Gretchenfrage bei Kindern und Jugendlichen. In: Noormann, Harry u.a. (Hgg.): Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik. Stuttgart 2004, S. 57-73.
- Neukirchner Kinderbibel von Irmgard Werth mit Bildern von Kees de Kort. Neukirchen-Vluyn 2008.
- Oberthür, Rainer: Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht. München 2006.
- Oberthür, Rainer: Die Bibel für Kinder und alle im Haus. München 2007.
- Ort, Barbara; Rendle, Ludwig (Hgg.): Fragen – suchen – entdecken. Religion in der Grundschule 1/2. München 2005.
- Ort, Barbara; Rendle, Ludwig (Hgg.): Fragen – suchen – entdecken 1/2. Arbeitshilfen. München 2006.
- Orth, Peter: Biblische Texte ganzheitlich erschließen. In: Rendle, Ludwig (Hg.): Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. München 2010, S. 192-206.
- Schambeck, Mirjam: Bibeltheologische Didaktik. Göttingen 2009.
- Schweitzer, Friedrich: Kinder und Jugendliche als Exegeten? Überlegungen zu einer entwicklungsorientierten Bibeldidaktik. In: Adam, Gottfried; Englert, Rudolf u.a. (Hgg.): Bibeldidaktik. Ein Lese- und Studienbuch. Berlin 2007, S. 106-110.
- Schweitzer, Friedrich: Kind und Religion – Religiöse Sozialisation und Entwicklung im Grundschulalter. In: Ders.; Faust-Siehl, Gabriele (Hgg.): Religion in der Grundschule. Frankfurt a.M. 1995, S. 38-47.